

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **15 (1927)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.

Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.

Adresse für Abonnements und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen.

Postscheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. III 1554.

Inhalt: Wie können gemeinnützige Frauenvereine helfen, der Not der Bergbevölkerung zu steuern? — Aus dem Zentralvorstand. — † Frau Lehmann-Seiler, Langenthal. — 39. Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins in Samaden. — Präsenzliste. — Brief aus Samaden. — Unentgeltliche Kinderversorgung. — Zum 1. August. — Inserate.

Wie können gemeinnützige Frauenvereine helfen, der Not der Bergbevölkerung zu steuern?

Vortrag von Frau *Brigitta Zraggen*, Hergiswil, gehalten am 27. Juni an der Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Samaden.

I.

Gerne entspreche ich dem Wunsche unserer verehrten Präsidentin, in der heutigen Versammlung über ein Thema zu sprechen, das bereits den Gegenstand mehrerer Motionen im National- und Ständerat bildet und das eine Fülle von Fragen in sich schliesst, an deren Lösung weite Volkskreise interessiert sind. Wie ein unterdrückter Hilferuf weht es durch die Luft unserer Hochgebirgstäler: *Unser Bergvolk* ruft, unser Bergvolk, *die eigentliche Seele des Schweizerlandes!* Jahrzehnte lang schon weitete sich mit der hastenden Zivilisation ein unheilvoller Riss, der je länger je mehr das Volk teilte: Die einen geniessen in Fülle alle nur erdenklichen Institutionen und Erleichterungen auf jeglichem Gebiete, während das Volk in den entlegenen Tälern auf harter Scholle darbt, sehr oft das Allernotwendigste entbehrend und doch mit Leib und Seele am dürftigen, eigenen Herde hangend. Ein bewunderungswerter Heroismus und die angestammte tiefe Liebe und Treue zur Heimat gibt ihnen Kraft, durchzuhalten, ein Leben zu fristen wie die Blume, die in hartem Felsgestein von kärglicher Erde sich nährt, so dass man sich unwillkürlich fragt, von was sie lebt. Und ist dann noch die Familie zahlreich, so kommt es doch trotz allen Sträubens dazu, dass Söhne und Töchter tränenden Auges die schwiegigen, arbeitsmüden Hände ihrer Eltern drücken, schweren Herzens hinausgehen, unausgerüstet mit den nötigen Kenntnissen, einem unbestimmten Ziele entgegen. So zersplittern sich hunderte von Familien, der Jungwachs, die

Kraft zieht fort, sie wandern aus, sie fliehen, um den jüngern Geschwistern Platz zu machen. Es ist keine Aussicht vorhanden, für sie je eine Existenz zu gründen. Ein schwerer Seelenkampf geht meistens dieser Flucht voran. « Nehmt dem Aelpler seine Berge, wohin mag er nur zieh'n! » Es ist kein Wollen, es ist das harte « Muss ». Die unheimlichen Zahlen mehren sich, die die Entvölkerung unserer Hochtäler registrieren. Wenn je der patriotische Weckruf angebracht ist: « Wach' auf mein Schweizerland, mein Vaterland wach' auf », so ist es hier. *Mit der Abnahme des Bergvolkes* wird dem Schweizerland das Mark der Gesundheit entzogen, ohne unser kraftvolles Hochtalvolk würde die Schönheit der Schweiz schwere Einbusse leiden, *und das Alpen-glühen* würde für uns erlöschen, wenn wir uns beschämend eingestehen müssten, nichts für sie getan zu haben. Wenn wir der stets vorwärtsschreitenden Verarmung mit tauben Ohren und müssigen Händen gleichgültig gegenüberstehen, so entgleitet den Hilfebedürftigen das Vertrauen auf ihr urheiligstes Recht, das Vertrauen auf die Einsicht und Hilfe des Schweizervolkes. *Unverkennbar sei der Wille zur Tat!* Nicht mit philosophieren, sondern mit raschem, werktätigem Eingriff muss vom Flachland zu den Hochgebirgstälern eine Brücke geschlagen werden, getragen von den starkern Pfeilern der Sympathie des ganzen Schweizervolkes. *Nur wenn das Problem* zu einer Herzenssache wird, ist der Erfolg gesichert. — *Und da dürfen und sollen wir Frauen auch in die vordern Reihen treten.* Es soll ein enger persönlicher Kontakt werden von Berg zu Tal, der einer gewissenhaften Führung untersteht. *Wir Frauen dürfen das persönliche Helfen nicht verlernen.* Unsere Arbeit ist nicht getan, und unser Gefühl verflacht, wenn wir uns in dem Bewusstsein wiegen, dass Organisationen von Staat und Gemeinden uns die weitere Mithilfe abnehmen. Gerade durch die werktätige Fürsorge lernen wir uns verstehen, schätzen und lieben, da wo noch das Gefühl des Zusammengehörens besteht, da entspringen die wahren Quellen zur Nächstenliebe, da wird das Gute verwirklicht.

Lassen wir uns von massgebenden Sozialpolitikern, die in dieser Angelegenheit schon grundlegende, wegweisende Arbeiten eingeleitet haben *und die gewiss auch auf die intensive Mithilfe der Frauenvereine* zählen, aufklären, um oft einschleichendes Misstrauen und Vorurteile aller Art zu überwinden. Dazu mag uns folgende Orientierung dienen:

Am 2. Dezember 1924 hat Herr Nationalrat Baumberger von Zürich im Nationalrat folgende Motion eingereicht:

« Angesichts der sich mehrenden Klagen über die Entvölkerung unserer Hochtäler und über die zunehmende Erschwerung der Existenzbedingungen der Hochtalbevölkerung wird der Bundesrat ersucht:

1. Das eidgenössische statistische Amt mit der beförderlichen Ausarbeitung einer vergleichenden Statistik über die Bevölkerungsbewegung der schweizerischen Hochtäler (Höhenlage von 700 m und mehr) in den letzten 50 Jahren zu beauftragen;
2. eine Erhebung über die Lage unserer Hochtalbevölkerung unter Herbeiziehung geeigneter Organe zu veranstalten in folgenden Punkten:
 - a) Eine Erhebung über die Lebens- und Arbeitsverhältnisse;
 - b) die Bewegung in den Schülerzahlen;
 - c) die ärztliche Besorgung der Hochtalbevölkerung inklusive Geburtshilfe;
 - d) physischer Zustand der Bevölkerung;

- e) die Verkehrs- und Wegverhältnisse (Entfernung bis zur nächsten Fahrstrasse, Eisenbahnstation, Post, Telegraph, Telephon usw.;
 - f) die Kreditverhältnisse;
 - g) die Bestossung der Alpen;
 - h) die Steuerleistungen der betreffenden Bevölkerungen;
3. der Bundesversammlung bis Ende 1925 die Resultate dieser Statistik und Erhebungen zu unterbreiten.»

Diese Motion wurde von zirka 70 Nationalräten aller Parteien unterzeichnet. Am 20. April 1926 ist die Eingabe Baumbergers dann im Nationalrat zur Behandlung gekommen. Sie ist, nachdem sich der Bundesrat zur Entgegennahme bereit erklärt hatte, mit grosser Mehrheit erheblich erklärt worden mit einer Ergänzung in folgenden Punkten :

- « i) Eigentumsverhältnisse bei den Alpen und die Gefahr des Aufkaufes derselben durch Genossenschaften des Unterlandes;
- k) Wirkung der Elementarschäden;
- l) die Frage der Ueberzahlung und Ueberschuldung von Grund und Boden.»

Der Bundesrat wurde anfänglich eingeladen, bis Ende 1925 über die Resultate der eingeleiteten Erhebungen und der Statistik der Bundesversammlung Auskunft zu geben. Da diese Fragen aber alle nicht leichter Natur sind, fand die Frist eine Erstreckung bis Ende 1927. Am 23. Juni 1926 hat Ständerat *Bertoni* von Lugano im Ständerat die folgende Motion eingereicht :

« Der Bundesrat ist eingeladen, zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten, ob nicht auf den Gebieten der Bodenverbesserungen, sowie der Wasserbau und Forstpolizei in den Gebirgsgegenden zum Besten der allgemeinen wirtschaftlichen Zustände und zur Erleichterung der Lebensumstände der Gebirgsbevölkerungen ein engeres Zusammenwirken von Bund und Kantonen erreicht werden könnte.»

Der Ständerat hat im Juni 1926 die Motionen Baumberger und Bertoni an eine Kommission gewiesen zur Antragstellung und Behandlung. Zur allgemeinen Orientierung dienen folgende Angaben : Für die Statistik wurde die Höhenlage von über 700 m über Meer aufgenommen; sie umfasst zirka 450 Gemeinden. Die Zahl der Bewohner dieser Gemeinden betrug 1850 513,000 Einwohner und nach den neuesten Erhebungen 1920 634,000 Einwohner. Es zeigt dies also eine Bevölkerungszunahme, diese schliesst aber keineswegs aus, dass viele Gebirgstäler fast um die Hälfte abgenommen haben, so dass man tatsächlich von « sterbenden Tälern » sprechen kann. Am schwersten betrifft die Entvölkerung das Verzascatal, das Maggia-Centovallital, die Leventina und das Bleniotal im Tessin; das Hinterrheintal und Oberhalbstein in Graubünden, das Alp- und Bibertal im Kanton Schwyz und das Haslital im Kanton Bern. Die Gebirgsgegenden verteilen sich auf folgende Kantone : Uri, Schwyz, Unterwalden, Wallis, Tessin, Graubünden, vom Kanton Bern das Oberland und die Juragegend, dann Teile der Kantone Luzern, Zürich, Appenzell, Sankt Gallen, Waadt, Glarus, Freiburg und Neuenburg. — Der ständige Rückgang der Bevölkerung einzelner Täler von 20 bis 50 % innert 70 Jahren lässt auf Ursachen schliessen, die zu erforschen und zu bekämpfen von grosser Wichtigkeit sind, *das ist in erster Linie Heimatschutz*. Nur jene Gegenden, wo geeignetere Zufahrtsverhältnisse, Fremdenindustrie usw. die Lebensbedingungen

gebessert haben, weisen Zunahmen auf. Die mit dieser Frage betraute *ständerrätliche Kommission* versammelte sich anfangs September 1926 in Splügen. Präsident der Kommission ist Herr Ständerat *Laely*, selber ein Sohn der Bündner Berge, welcher die Ergebnisse dieser Kommission in der Ständekammer in einem äusserst eindrucksvollen Referate zur Kenntnis brachte. Seine wertvollen und durchführbaren Anregungen dürfen wie eine Kapitalanlage in der Hilfsaktion für die Gebirgsbevölkerung verbucht werden. Ebenso brachten die Voten der Herren Ständeräte Amstalden, Karl Muheim, Bertoni, Loretan und Hauser sehr viel greifbaren Stoff, der Not des Hochtalvolkes zu steuern, so dass auch hier unverkennbar das warme Herz und der gute Wille unserer Landesväter zum Ausdruck kamen. Dies bewies die einstimmige Annahme der Motion im Ständerat. Die Statistiken über all die angeregten Punkte, die nach verschiedenen Seiten hin erweitert wurden, sind noch nicht abgeschlossen und der Bericht des Bundesrates steht noch aus, das aber steht heute schon fest, dass allgemeine Hilfe not tut und dass man jetzt schon ungesäumt ans Werk gehen muss.

Was können in erster Linie die Behörden tun? Ich möchte diese Frage nur kurz streifen, da dies Sache anderer Instanzen ist; erwähnt seien nur einige allgemeine Richtlinien. Dieselben sind nicht neu, sondern wurden in der Hauptsache in den eidgenössischen Räten und Kommissionen erwähnt, doch scheint es mir geboten, dass auch wir Frauen einigermaßen darüber orientiert sind:

1. *Förderung und Ausbau der Krankenversicherung.* Die Bundesbeiträge sind zwar im Gesetze für die Gebirgsgegenden erhöht. Leider sind aber dieselben noch zu klein. Man sollte dazu kommen, dass die Krankenversicherung der Gebirgsgegenden obligatorisch wird, und es sollten die Kantone hier zum Rechten sehen. Es ist betäubend zu konstatieren, wie wenig diese segensreiche Institution gerade in den Gebirgskantonen Fuss gefasst hat, einige Gegenden ausgenommen. Es ist das einzig sichere Mittel, diesen Bewohnern in Krankheitsfällen billigeren und bessern Schutz angedeihen zu lassen. Es genügt nicht, die schönen Gedanken in Verfassung und Gesetz verankert zu wissen, sondern die Behörden haben hier doppelte Pflicht, einzugreifen und mit der Tat zu beweisen, dass ihnen das Wohl des Bergvolkes am Herzen liegt.

2. *Förderung zweckdienlicher Strassen und Wege und deren Verbesserungen, sowie Förderungen von Drahtseilanlagen durch stark erhöhte Subventionen des Bundes und der Kantone, wodurch auch die Verbilligung der Zufuhren von Lebensmitteln erzwengt wird und die oft stundenlangen beschwerlichen Schulgänge erleichtert werden könnten.*

3. *Bessere land- und hauswirtschaftliche Ausbildung der Bergbevölkerung* durch unentgeltliche Spezialkurse, verbunden mit Aufklärung über die Folgen der Tuberkulose und des Alkohols.

4. *Verbilligung der Zinsbedingungen für die Gebirgsbevölkerung.* Die Kantonalbanken machen, soviel uns bekannt ist, keinen Unterschied zwischen Berg und Tal. Es könnten die Kantone Abhilfe schaffen und wenigstens der Gebirgsbevölkerung den Hypothekarzins etwas erleichtern. Diese kleine Einbusse könnte man den Kantonalbanken, die ja durchwegs gut arbeiten, wohl zumuten. Auf freiwilligem Wege sollten auch die öffentlichen Verwaltungen und die gutsituierten Städte und Talbewohner in vermehrtem Masse Hypo-

thehen der Gebirgsgegenden in ihren Effektenbestand aufnehmen. Die Sicherheit dieser Hypotheken ist eine gute und mit diesem Entgegenkommen wäre ein besserer Kontakt zwischen Berg und Tal und Stadtbevölkerung hergestellt. In Verbindung wäre auch Schutz gegen Ueberschuldung auf gesetzgeberischem Wege anzustreben.

Und nun nach all diesen Ausführungen steht die Frage offen : **Wie können gemeinnützige Frauenvereine helfen, der Not der Bergbevölkerung zu steuern ?**

Fürwahr, es steht auch für uns ein weites Feld offen, und da wir Frauen über keine Staatskassen zu verfügen haben, so greifen wir hinein an unser Herz; da lebt noch das warme Mitgefühl, die Liebe zu unserm Bergvolk, die willig und freudig sucht, wie zu helfen ist, und zu helfen ist immer, wenn man nur helfen will. Gewiss hat jedes Frauen-, jedes Mutterherz, nebst der «Sorge für die Seinen», noch etwas übrig, das auch an der Sonne der Liebe gereift ist und sich auswirken will im Wohltun. Wie schon gesagt, dürfen wir Frauen das werktätige Helfen nicht vergessen, die individuelle Inangriffnahme, der trauliche, persönliche Verkehr mit dem Bergvolk, warme Anteilnahme an all seinem Geschehen, das sind Sachen, die im Bereiche der Frauen liegen. *Die Verbindung vom Berg zu Tal soll nicht nur durch Strassen und Wege geschehen, sondern auch der Geist soll sich verbinden in herzlicher Fühlungnahme. Auf diesem Gebiete wollen wir Frauen arbeiten.* (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Zentralvorstand.

Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit.

Wir glaubten bis dahin, dass es möglich sein werde, die Werke des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins und seiner Sektionen in einer grossen Halle vereinigen und so ein Gesamtbild der Tätigkeitsgebiete des Vereins schaffen zu können. Nun sind aber die reglementarischen Bestimmungen der «Saffa» so, dass dieser Plan dahinfallen muss. Nach den Vorschriften der Saffa müssen die einzelnen Werke in der Abteilung ausgestellt werden, in welche sie ihrer Art nach gehören: also Haushaltungsschulen der Sektionen und des Vereins in der Abteilung Haushaltungsschulen, Krippen in der Abteilung Krippen, Tuberkulosebekämpfung, Gartenbau usw. in den entsprechenden Abteilungen. — **Der Platz**, den die Sektionen für die von ihnen geplante Beteiligung bedürfen, muss möglichst rasch bestellt werden; **wir ersuchen daher die Sektionen, ihren Platzbedarf so schnell als tunlich bei der Präsidentin der Abteilung anzumelden.** Die Zugehörigkeit zum Verein wird bei den in den verschiedenen Abteilungen untergebrachten Werken durch eine einheitliche Inschrift angegeben. In der Gruppe « Soziale Fürsorge » wird sodann eine bildliche Darstellung die gesamte Tätigkeit des Vereins und der Sektionen zum Ausdruck bringen.

Im Namen des Zentralvorstandes :

Die Präsidentin, *Bertha Trüssel.*



✠ **Frau Lehmann-Seiler, Langenthal.**

Frau Lehmann--Seiler, die unlängst verstorbene Gründerin und unermüdliche Gönnerin der mustergültigen Krippe von Langenthal, hat ihren gemeinnützigen Sinn im Einverständnis mit ihrem Gatten in grosszügigen Vermächtnissen im Gesamtbetrag von Fr. 600,000 bekundet und sich damit über das Grab hinaus als hochherzige Wohltäterin erwiesen. Nicht allein zahlreiche Fürsorgeeinrichtungen von Langenthal und weitere bernische Wohlfahrtsinstitutionen wurden von ihr bedacht, auch schweizerische gemeinnützige Unternehmen durften ihr Wohlwollen erfahren. *Es freut uns ungemein, mitteilen zu können, dass sie der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich Fr. 10,000 zugewendet hat.* Das Andenken der hochherzigen Frau, die so tatkräftig derjenigen gedachte, die der liebevollen Hilfe ihrer Mitmenschen bedürfen, wollen wir in Ehren halten.

J. M.

39. Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins Montag, den 27. und Dienstag, den 28. Juni 1927 in Samaden.

Als wir Gemeinnützigen zur alljährlichen Tagung in Samaden einzogen, da wehten eidgenössische und Graubündner Flaggen vom hohen, schlanken Turm der protestantischen Kirche. Wir wagten kaum, anzunehmen, dass solch festlicher Gruss uns Frauen gelte; allein, als man uns das bestätigte, da freuten wir uns herzlich dieser Ehrung, war es doch, als riefte man uns zu: « Das ganze Dorf nimmt Anteil an eurem Besuch, ihr seid uns allen liebe Gäste ». Und wahrlich! Der Aufenthalt in Samaden hat sich zu einem ungemein wohlthuenden Zusammenfinden mit Gleichgesinnten gestaltet. Viele, die aus entfernten Landesteilen gekommen waren, nahmen den Eindruck vorzüglicher Arbeit der Sektion Samaden und das geistige Bild mancher tüchtigen, sympathischen Engadinerin mit heim; dazu gesellte sich der Genuss wunderbarer Naturschönheit und einer eigenartigen hohen Kultur. Wer fühlte sich nicht innerlich bereichert durch die in Samaden verlebten Tage? — Doch nun zu den Verhandlungen!

Die Versammlung am 27. Juni

begann nachmittags um 2½ Uhr im Gemeindehaus in der originellen Sela comunela. Der in Arvenholz getäfelte Raum mit der schönen Bestuhlung hatte bodenständigen Schmuck erhalten. Alpenrosen glühten in verschwenderischer Fülle aus glänzenden Kupferkesseln. Von der Hinterwand des Podiums grüsste das eidgenössische Kreuz, mahnend: Was in diesem Saale beraten wird, geschehe in vaterländischem Geiste.

Die Zentralpräsidentin, Fräulein *Bertha Trüssel*, Bern, eröffnete die Tagung mit folgender **Ansprache**:

Hochgeehrte Anwesende,
Liebe Vereinsmitglieder!

Im Namen des Zentralvorstandes heisse ich Sie alle herzlich willkommen!

Ich begrüsse vor allem die anwesenden Behörden von Samaden. Wir danken ihnen für die Ehre, die sie durch ihre Anwesenheit unserm Verein erweisen, und für das Interesse an unserer Arbeit, das sie dadurch bekunden.

Ich heisse auch den Vertreter der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, mit der unser Verein seit seiner Gründung in engen Beziehungen steht, herzlich willkommen, ebenso den Vertreter des Roten Kreuzes, mit dem unser Verein viel und oft gemeinsame Arbeit getan hat, den Vertreter « Pro Juventute » und alle andern, die uns mit ihrer Gegenwart beehren.

Warm und herzlich begrüsse ich die Vertreterinnen der grossen schweizerischen Frauenvereine. Wir freuen uns, dass sie zu unserer Versammlung gekommen sind und unsere Arbeit und unser Wirken mit Interesse verfolgen. Wir wissen aber auch, wie wichtig ihre Arbeit auch für uns ist und fühlen uns eng mit ihnen verbunden — wenn sie auch andere Arbeit leisten, andere Zwecke verfolgen — wohl wissend, dass unser aller Ziel dasselbe ist: die Ertüchtigung aller Frauen auf allen Gebieten, als die einzig wahre Grundlage der Familie,

des Staates, unseres Vaterlandes. Dazu brauchen wir die verschiedene Arbeit all unserer grossen Frauenvereine, könnten ohne ihre Mitwirkung das hohe Ziel nicht erreichen.

Wir haben im Februar den Todestag unseres grössten Pädagogen, Vater Pestalozzis, gefeiert. Kein Verein hat mehr Grund, in dankbarer Verehrung seiner Arbeit zu gedenken, als der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein. Seiner Zeit weit vorausseilend, hat er in seinem Programm an Stapfer die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen als absolut notwendiger Teil der Mädchenbildung verlangt. Ja, er wollte, dass dieser Unterricht methodisch gelehrt werde, gerade wie man methodisch auch zum Lesen und Schreiben führe.

In die Hand der Mutter wollte er vor allem die Erziehung der Kinder legen; in der Wohnstube wollte er den Keim aller Erziehung wissen. In der Mutter, in der Wohnstube sah er das Heil unseres Volkes. Kluge Vaterfürsorge und treue Mutterliebe!

Und das erkennen heute auch alle, die sich mit Erziehung beschäftigen, dass im Heim, in der Wohnstube, das Heil der Menschheit liegt. Aber wir wissen auch, dass in der Wohnstube jene treue Mutterliebe herrschen muss, die fühlt, dass nicht nur die körperliche Pflege der Kinder eine Hauptsache ist, sondern dass das Kind eine Seele und einen Geist hat, die gebildet werden müssen fürs Leben.

Die Macht der Wohnstube zum Heile unseres Volkes zu erhalten, ist aber heute noch schwerer als früher. Die Verhältnisse sind andere geworden. Nicht nur der Mann muss hinaus ins feindliche Leben, sondern auch unsere Töchter müssen hinaus, sollen ausgerüstet sein mit Kenntnissen, gebildet an Seele und Geist, um fürs Leben gewappnet zu sein.

Das braucht in der Wohnstube eine Mutter, die Schritt hält mit den veränderten Verhältnissen, die Welt mit ihren neuen Anschauungen versteht, mit ihnen rechnet und deshalb den schädigenden Einflüssen der Aussenwelt abwehren kann. Durch dieses Verstehen, Begreifen und verständiges Abwehren behält sie ihre Macht und ihren Einfluss und kann jenen pestalozzianischen Wohnstubengeist erhalten, der die Jugend immer wieder heimzieht, trotz aller Verlockungen der Welt. Für die Wohnstube solche Mütter zu erziehen, ist unser aller höchstes Ziel; dazu reichen sich alle unsere Frauenvereine die Hand. Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein, indem er die Mädchen hauswirtschaftlich tüchtig macht und neue Berufsschulen gründete. Andere Vereine, indem sie einstehen für tüchtige Kenntnisse und wissenschaftliche Ausbildung, andere, indem sie die Mädchen bekannt machen mit unsern Gesetzen, Rechten und Pflichten, und wieder andere beschützen sie auf ihrer ersten Reise in die Welt vor unbekanntem, drohenden Gefahren.

Pestalozzi wies einmal einen Knecht, der beim Gemüserüsten vor den Kindern wüste Worte gebrauchte und mit den Mägden lose Scherze machte, scharf zurecht, stellte ihm eindringlich vor, welcher grossen Schaden solche Reden in der reinen Kinderseele anrichten, die aufwärtsstrebe und, wenn so heruntergezogen, Schaden nehmen könne fürs Leben. Beschämt und gerührt zugleich stiess der Knecht die Worte aus: « Zu mir hat noch nie ein Mensch so gesprochen. »

Liebe Frauen, wir haben auch heute noch Kreise und Familien, wo solche Worte nie eindringen. Da ist unsere Hilfe und Mitarbeit doppelt nötig, um die

Mutter zu stützen, dass auch in der ärmsten Hütte jener von Pestalozzi gesuchte Wohnstubegeist einkehre, das Heil unseres Volkes. Eine jede von uns hat auf irgendeine Weise Gelegenheit, mitzuhelfen.

Möge der Geist Pestalozzis über unsern Verhandlungen walten, damit uns unsere Pflicht und unsere Verantwortung gegenüber der Jugend und der Familie immer neu vor Augen trete.

Mit diesem Wunsche eröffne ich die 39. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Nach den Begrüßungsworten der Zentralpräsidentin liess die Aktuarin, Fräulein *Agnes Fries*, mit ihrem trefflichen **Protokoll** die letztjährige Tagung in Thun in der Erinnerung aufleben.

Im Namen des Vorstandes erstattete die Präsidentin folgenden

Jahresbericht.

Wir können in diesem Jahr über keine wichtigen Neuerungen und Unternehmen berichten, und doch ist es eine grosse Freude, den Bericht zu schreiben; denn der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein dehnt sich immer mehr aus über fast alle Kantone. Nur in Uri, Obwalden, Appenzell A.-Rh. und im Tessin haben wir keine Sektionen. In einzelnen Kantonen, wie Bern, Zürich, St. Gallen, bestehen solche fast in allen grössern Gemeinden, und überall dehnt sich ihre Arbeit frei aus über die eigene Gemeindegrenze, ohne Rücksicht auf Konfession und Politik, nur getragen von Nächstenliebe und der Liebe zu unserem schönen Vaterland. Vielseitig, den Bedürfnissen der Gegend entsprechend, ist die Arbeit, und wir dürfen wohl ohne Ueberhebung sagen, dass kein Gebiet der öffentlichen Wohlfahrtspflege vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein unbearbeitet geblieben ist. In vielen Zweigen ist er initiativ und bahnbrechend vorgegangen. Diese schöne Arbeit immer mehr auszubauen, sie den Zeitverhältnissen anzupassen, ist denn auch das Merkmal des vergangenen Jahres.

Folgende neue Sektionen haben sich im Jahre 1926 uns angeschlossen: *Steffisburg*, Präsidentin: Frau Schüpbach-Heller; *Schlieren*, Präs.: Frau Dr. Schaufelberger; *Schöftland*, Präs.: Frau Käser-Lüthy; *Grindelwald*, Präs.: Frau B. Balmer.

Im Frühjahr 1927 sind folgende Sektionen eingetreten: Wolfwil, Wiedikon, Erlenbach i. S., Bauma. Strättligen wünschte nicht nur Kollektivmitglied zu sein, sondern als Sektion dem Verein anzugehören.

Die dem ganzen Verein gehörenden *Schulen*: Die Pflegerinnenschule Zürich, die Schweizerische Haushaltungsschule Lenzburg und die Gartenbauschule Niederlenz erfreuen durch eine stetig fortschreitende Entwicklung.

Die *Pflegerinnenschule* feierte am 12. September 1926 ihr 25jähriges Jubiläum, wobei der Gründerinnen und all derer, die ihre volle Kraft dem schönen Frauenwerk gewidmet haben, in ehrender Dankbarkeit gedacht wurde.

In den vier Vorstandssitzungen nahmen bauliche Arbeiten und Aenderungen, Examen und finanzielle Fragen der beiden andern Schulen einen grossen Teil der Zeit in Anspruch.

Mit dem Schweizerischen Frauenstimmrechtsverein unterschrieb unser Verein eine *Eingabe an die nationalrätliche Kommission zur Beratung des Beamtengesetzes*, dahingehend, es möchte die Bestimmung, nach welcher die Verheiratung

einer weiblichen Bundesangestellten die Entlassung aus ihrer Stelle zur Folge habe, folgendermassen abgeändert werden: « Die Verheiratung soll nicht unbedingt die Entlassung aus ihrer Stelle zur Folge haben, sondern je nach Umständen.»

Weiter gelangte der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein mit einer Eingabe an die nationalrätliche Kommission, es möchte der vom Ständerat gestrichene Absatz 2 des Artikels 5 des *Tuberkulosegesetzes* wieder aufgenommen werden, damit diejenigen, die wegen Tuberkulose ihren Beruf aufgeben, im Bedürfnisfall angemessen unterstützt werden, ohne deshalb als armengenössig zu gelten.

In beiden Fällen hat der Nationalrat im Sinne unserer Eingaben entschieden. Die Gesetze sind aber noch nicht endgültig durchberaten.

Die Zinsen des sozialen « Bazarfonds », der bei der Auflösung der Sektion Cham, laut Stiftungsurkunde dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein zufiel und seither von einer Dreierkommission, bestehend aus dem protestantischen Pfarrer (Leutwiler ?), von Zug, Frau Wies-Müller, Cham, und Frau Dr. Zürcher, verwaltet wird, sind auch dieses Jahr zur Unterstützung braver Mütter von Cham und Umgebung verwendet worden, teils durch Verabfolgung von Lebensmitteln, teils als Beitrag an eine Kur armer kranker Mütter, im Werte von Fr. 234.

Unsere schöne *Brautstiftung* ist von den Sektionen nicht unterstützt worden, wie sie es verdiente. Beiträge sandten die Sektionen Küsnacht, Montreux, Biel, Zofingen und Baden. Das Vermögen beträgt heute Fr. 1548.80. Bevor wir 10,000 Franken beisammen haben, darf an die Anwendung laut Statuten nicht gedacht werden.

Die *Augustfeiersammlung für die Mütter* ergab einen Reinertrag von Fr. 453,968.68 und hat damit das Ergebnis aller bisheriger Sammlungen vom 1. August überstiegen. Das Geld wird nun von unseren Sektionen, die damit beauftragt wurden, sorgfältig verteilt.

Mit Freude hat der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein zusammen mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein die Aufgabe übernommen, der *treuen Mitarbeiterin und Gattin unseres grössten Pädagogen, Pestalozzi*, eine würdige Grabstätte zu schaffen. Ihr, von der ihr Mann sagte: « Sie war stärker als ein Mann, und die Not hat sie nur veredelt », wollten die Schweizerfrauen den Dank ausdrücken, den alle Mütter ihr schulden für ihre Mitarbeit, die nie versagte, auch dann nicht, als ihr Mann unter der Last der Sorgen zusammenzubrechen drohte. Die Gemeinde Yverdon hat für die Grabstätte einen schönen Platz geschenkt mit einer Art Kapelle als Hintergrund. Die Sammlung unseres Vereins ergab die Summe von Fr. 1266.65, diejenige des Schweizerischen Lehrerinnenvereins Fr. 650. Einer unserer besten Bildhauer, Herr Hubacher in Zürich, wird auf dem Hintergrund ein Medaillon in Bronze anbringen mit der Unterschrift: « Die Schweizerfrauen ». Noch fehlen uns Fr. 700; aber viele unserer Sektionen haben ihren Beitrag noch nicht geschickt; und doch sind wir überzeugt, dass sie mithelfen wollen bei der Ehrung einer edlen Schweizerfrau.

Unser Organ, das « *Zentralblatt* », hat wieder eine erfreuliche Abonnentenzunahme zu verzeichnen. Am 30. April 1926 betrug die Zahl der Abonnenten 8234, am 30. April 1927 9123; *Vermehrung* 889. — Wenn uns auch manchmal das Refusé von Vereinsmitgliedern, von denen wir mehr Interesse erwarteten, betrübte, so zeigt doch die grosse Zunahme anderer Abonnenten, wie sehr unser

« Zentralblatt » geschätzt und mit Interesse gelesen wird. In der diesjährigen *Rechnung* haben wir ein Defizit von *Fr. 623.20* zu verzeichnen, das davon herrührt, dass der Verleger die letztjährigen Mehrkosten für das Heften und Beschneiden des Zentralblattes, *Fr. 1000*, erst dieses Jahr in Rechnung stellte. Das « Zentralblatt » ist das Band, das uns das ganze Jahr hindurch, trotz aller Trennung, eng verbindet und zeigt, was die einzelnen Sektionen und der Verein leisten, und wie in unseren Schulen gearbeitet wird. Die vielen Anregungen geben uns Mut und Kraft, an allen Orten Tüchtiges zu leisten.

Viel Sympathie zeigen durch ihre Unterstützungen uns die eidgenössischen, kantonalen und Gemeindebehörden. Unser höchstes Bestreben geht dahin, ihr Vertrauen zu rechtfertigen und ihnen überall, wo unsere Hilfe not tut, zu helfen zum Wohle unseres Vaterlandes. »

Die **Rechnungsablage** der Zentralkassierin, Frau *Dr. Langner*, Solothurn, und die Berichte über die **Diplomierung treuer Hausangestellter** (erstattet von Frau *Stierlin*, an Stelle der leider erkrankten Vizepräsidentin, Frau *Hauser-Hauser*, Luzern) und über die **Gartenbauschule in Niederlenz** (erstattet von Frau *Soder-Baumann*, Lenzburg) sind zum Teil bereits im Zentralblatt Nr. 6 erschienen; sie wurden prompt erledigt, so dass man zeitig zum Haupttraktandum dieser ersten Sitzung übergehen konnte. Doch zuvor folgte man gerne der Einladung der *Sektion Samaden* zu einer angenehmen *Erfrischungspause* in den Gängen und im anschliessenden Raum der Kleinkinderschule, den geschickte Hände in eine gemütliche Teestube umgewandelt hatten. Staunend schaute man ins Freie hinaus, wo sich ebenfalls eine Wandlung der Szenerie vollzog. Leichte Regenschauer wurden zu dichtem Schneefall. Das Bergtal wollte uns Gästen alles zeigen, was es an Natureinfällen zu verzeichnen hat: Sommer- und Winterpracht ohne Zwischenglied aneinandergerückt.

Der grosse Saal hatte sich wieder so dicht wie nur möglich gefüllt, als Frau *Landammann Zraggen* von Hergiswil ihren mit Spannung erwarteten Vortrag begann. **Wie können gemeinnützige Frauenvereine helfen der Not der Bergbevölkerung zu steuern?** Diese Frage beantwortete die Referentin in formell und inhaltlich gediegenen Ausführungen sehr eingehend. Es gelang ihr trefflich zu erreichen, was bezweckt war, nämlich die Aufmerksamkeit der Sektionen auf Notstände hinzulenken, die neben staatlichen Massnahmen auch der Gemeinnützigkeit ein Arbeitsgebiet und einen Pflichtenkreis erschliessen. Der Vortrag fand anhaltenden herzlichen Beifall. Er bildete eine vorzügliche Grundlage für die anschliessende *Aussprache*, an der sich u. a. Frau *Dr. Bosshardt*, Zürich, Fräulein *Emma Zehender*, Fräulein *Dr. Emrich*, Weesen, Fräulein *Zulauf*, Chur, Frau *Glättli*, Zürich, Frau *Tina Truog*, Chur, Frau *Gredig*, Davos, beteiligten. Manche begrüssenswerte Anregungen traten zutage. Es zeigte sich auch, dass die Verhältnisse und Bedürfnisse in den verschiedenen Berggegenden und Hochtälern voneinander abweichen, und dass es sich darum handelt, die Massnahmen anzupassen. Der Gedanke wurde betont, dass bei der Lösung des Problems nicht nur wirtschaftliche und Verkehrserleichterungen und Fürsorgemassnahmen in Betracht zu ziehen seien, sondern ebenso sehr Erziehungs- und Bildungsfragen, namentlich wäre mancherorts von Bedeutung eine bessere landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Schulung und die Zuführung der Jugend, die in der heimischen Landwirtschaft nicht hinreichend Arbeit und Erwerb findet, zu andern Berufen, vor allem zu Handwerk und Gewerbe, die Ju-

gend muss zum Kampf ums Dasein besser ausgerüstet werden, als bis dahin. Die Lebenshaltung der Bergbevölkerung liesse sich reichlicher gestalten nicht nur durch den Verdienst aus Heimarbeit, sondern auch durch intensiveren Betrieb des Gemüsebaus, der Geflügel- und Bienenzucht. Eine Meinungsäusserung ging dahin, es sollte in das einförmige Leben der Bergbevölkerung mehr Freude gebracht werden. Frau *Glättli*, Zürich, warf die Frage des Patronatsystems auf, das den Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins am ehesten ein praktisches Eingreifen gestattete. Dieselben haben nun den Anreiz empfangen, von sich aus vorzugehen; der Zentralvorstand aber wird gestützt auf das Ergebnis der Aussprache prüfen, welche Schritte er in der Sache zu tun hat; es wird sich wohl darum handeln müssen, mit der vom Bundesrat eingesetzten *ausserparlamentarischen Kommission* zum Studium der in der Motion Baumberger aufgeworfenen Fragen betr. die Erleichterung der Lage der Bergbevölkerung in Verbindung zu treten. Einstimmig wurde von der Versammlung folgende **Resolution** angenommen :

« Die von ca. 300 Mitgliedern besuchte Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins am 27. und 28. Juni in Samaden begrüsst nach Anhören eines Referates von Frau *Landammann Zraggen*, Hergiswil, die von den Bundesbehörden eingeleiteten Vorkehren, um das Los der Bergbevölkerung zu erleichtern. Die gemeinnützigen Schweizerfrauen halten dafür, dass es bei diesen Bestrebungen auch Fragen der Familien- und Jugendfürsorge, sowie der hauswirtschaftlichen und beruflichen Ausbildung zu lösen gibt, bei denen die Mithilfe der Frauen unentbehrlich ist. Sie erklären sich bereit, ihre gemeinnützige Arbeit auf die Verbesserung der Lage der Bergbevölkerung auszudehnen und hoffen dabei auf ein verständnisvolles Entgegenkommen der Behörden. »

Das offizielle Abendbankett im Hotel Bernina.

Sassen wohl je so viele Frauen in den schönen Räumen des altberühmten Hotel Bernina? Ueber 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich vereinigt; zu den Vereinsmitgliedern gesellten sich Vertreter der Behörden und befreundeter schweizerischer Verbände. Das Beisammensein an festlich geschmückter Tafel, beim Genuss von Engadiner Spezialgerichten, gestaltete sich ungemün gemütlich; viel trug dazu das feine Unterhaltungsprogramm bei, das zwangloses Plaudern gestattete und nur zwischenhinein mit Engadiner Volksliedern die Stimmung hob. Reizende Samaderinnen in der farbenfreudigen alten Volkstracht erwiesen sich als treffliche Sängerinnen; draussen im Schnee stand die Dorfmusik und brachte der Festgemeinde ein Ständchen! Aus fröhlichen Tischreden klang manch kluges Wort heraus. Frau *Frizzoni*, die tatkräftige Leiterin der Sektion Samaden, begrüsst die stattliche Gesellschaft mit herzlichen Worten. Gemeindepräsident *Dorta* entbot den Gruss der Gemeindebehörden, Major *Fontana* denjenigen der Schulbehörden. Beide Redner feierten das Wirken des gemeinnützigen Frauenvereins Samaden, der im Leben der Gemeinde eine unentbehrliche Rolle spielt; sie benützten den Anlass, um demselben die besten Glückwünsche *zu seinem 20jährigen Bestehen* darzubringen. — Der schweizerische Verein durfte sich in dem Wohlwollen sonnen, das sich die Sektion Samaden bei Behörden und Bevölkerung erworben hat, das kam uns an diesem Abend allen zum Bewusstsein. Es sprachen ferner Herr

Dr. *Bernhard*, Davos, als Vertreter der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, Pfr. *Clavuot* als Delegierter der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Graubünden, Frau *Glättli*, Zürich, als Vertreterin des Bundes schweizerischer Frauenvereine, Herr Dr. *Scherz*, Bern, im Namen des schweizerischen Roten Kreuzes und in klangvoller, romanischer Sprache im Namen der Engadiner Presse Herr Pfr. *Guidon*, Redakteur des Fögl d'Engiadina, das dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein an erster Stelle einen schönen Willkommgruss entboten hatte. Die Zentralpräsidentin Fr. *Trüssel*, Bern, dankte in bewegten Worten für die herzliche Aufnahme in Samaden; der gastgebenden Sektion sprach sie zum Wiegenfeste und für ein weiteres fruchtbringendes Wirken die besten Glückwünsche aus. Zahlreiche Telegramme brachten Grüsse von solchen, die der Einladung nach Samaden nicht Folge leisten konnten.

Eine Sammlung bei Tische ergab Fr. 406 für die Schulen des Vereins. Es war spät geworden, als man sich trennte. Gerne wurde ein Alpenrosensträusschen zum Andenken mitgenommen, ebenso die hübsche Kartenspende der Engadin Press Co. und die verlockende Reisekarte von Graubünden, welche die Rhätischen Bahnen dargeboten hatten. — Von Genf bis Schaffhausen, von Basel bis an den Vierwaldstättersee, allüberall im Schweizerland haben die Samadener Blumen von dem Festabend erzählt.

Die Versammlung am 28. Juni

begann vormittags um 9½ Uhr wiederum im Gemeindesaal. Es galt noch eine Reihe statutarischer Geschäfte zu erledigen, in erster Linie **Wahlen**. Bestätigt wurde die Wahl von Frau *Grimm*, Zürich, in die Krankenpflegekommission; neu tritt in diese letztere ein Frau *Hausknecht*, St. Gallen. An Stelle von Frau **Hauser-Hauser**, Luzern, übernimmt Frau *Gernet*, Meggen, das Präsidium der Diplomierungskommission. In herzlichen Worten verdankte die Zentralpräsidentin im Namen des Vereins die grossen Verdienste, die sich Frau *Hauser* in unermüdlicher langjähriger Arbeit um die Diplomierung treuer Angestellter erworben hat. Schon am Vorabend war beschlossen worden, Frau *Hauser* die Grüsse der Versammlung und beste Wünsche für die Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu entbieten. Als Mitglied des Zentralvorstandes wurde Frau J. Merz, Bern, gewählt.

Mit Interesse folgte man dem Bericht, den Fr. Dr. med. *Baltischwyler* über die **Pflegerinnenschule** erstattete. Viele freuten sich, die angesehene Leiterin der Anstalt persönlich kennen zu lernen; man würdigte das Opfer an Zeit, das die Vielbeschäftigte mit der Reise nach Samaden gebracht hat. Ueber **Kinder- und Frauenschutz** in den Sektionen des Vereins referierte lebhaft und fesselnd wie immer Fräulein Berta Bünzli, St. Gallen. Die Berichte über die *unentgeltliche Kinderversorgung* und über **Tuberkulosebekämpfung** wurden an Stelle der leider abwesenden Referentinnen Fräulein *Martha Burkhardt* und Frau *Schmidt-Stamm*, St. Gallen, von Frau Dr. *Schmidt*, Basel, verlesen. Die jüngste Institution des Vereins, die von Frau Dr. *Imboden-Kaiser*, St. Gallen, gegründete **Brautstiftung**, wurde von der Zentralpräsidentin warm zur Berücksichtigung empfohlen. Sie wird sich erst auswirken können, wenn ihr Kapital eine gewisse Höhe erreicht hat. Kleine und grosse Zuwendungen sind ihr herzlich zu wünschen. Sämtliche Berichte wurden genehmigt; sie werden wie üblich im Zentralblatt erscheinen.

Die von der Versammlung gemäss dem Antrag des Vorstandes bewilligten **Beiträge** aus der Zentralkasse belaufen sich insgesamt auf Fr. 5250.

Die Schulen des Vereins erhalten je Fr. 1500; die Unentgeltliche Kinderversorgung Fr. 600; die Sektion Solothurn für die Versorgung schwer erziehbarer Kinder Fr. 100; Kandersteg für seine Fortbildungsschule Fr. 50.

Als **Ort der nächsten Jahresversammlung** wurde mit starkem Beifall **Bern** gewählt und in Abweichung von den Statuten beschlossen, die Tagung auf den Herbst zu verlegen, und zwar auf *Montag und Dienstag* der 2. Woche der *Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit*. (11. September.)

Ueber die freiwillige hauswirtschaftliche Prüfung, wie sie seit kurzem im Kanton Zürich durch die Sektion Zürich des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, die Frauenzentrale Winterthur und den Stauffacherinnenverein Thalwil durchgeführt wird, sprach Frau Sophie *Glättli*, Zürich. Ihre Ausführungen wurden mit grosser Aufmerksamkeit angehört; man lernte da eine Einrichtung kennen, die durchaus zeitgemäss ist und volle Berechtigung hat. Sie bildet eine wertvolle Ergänzung zur Institution der Hausdienstlehre, wie sie in Bern und anderswo Wurzeln fasst und entspricht auch der modernen Auffassung der Hausfrauenarbeit als Beruf, der wie ein anderer erlernt und eingeschätzt werden müsste und bei dessen Ausübung der Ausweis über ein bestimmtes Mass von Können angezeigt wäre. (Das für gemeinnützige Frauenvereine sehr wertvolle Referat von Frau Glättli wird im Zentralblatt erscheinen.)

Wie bei andern Frauentagungen dieses Jahres, stand auch auf der Geschäftsordnung der unsern das Traktandum **Saffa**. Nach Mitteilungen der Zentralpräsidentin über die Beteiligung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins und seiner Sektionen an dem Unternehmen, gelang es Frau *Glättli*, der Präsidentin der grossen Ausstellungskommission, durch Erläuterung reglementarischer Bestimmungen und mancherlei Auskünfte da und dort unklare Auffassungen zu zerstreuen und das Interesse am Werk zu stärken.

Es rückte gegen Mittag, als die Zentralpräsidentin, Fräulein *Trüssel*, die 39. Jahresversammlung schliessen konnte; sie tat es mit Worten des Dankes für ihre treuen Mitarbeiterinnen, für die Referentinnen und Votantinnen und vor allem für die gastgebende Sektion Samaden, die durch treffliche Organisation und liebevolle Vorbereitung den Erfolg der Tagung erhöhte.

* * *

Herzlichen Dank gebührt den Frauen von Samaden auch dafür, dass sie uns vor und nach den Verhandlungen mit allerlei Sehenswürdigkeiten ihrer engern Heimat bekannt machten. Manche ihrer Gäste fuhren oder wanderten zum *Engadiner-* und zum *Segantini-Museum* und tranken an diesen Stätten « was die Wimper hält von dem goldenen Ueberfluss » einheimischer Kunst. Andere steigen unter sachverständiger Führung zu dem aussichtsreich gelegenen Schulhaus hinan, das der bildungsfreundlichen Gesinnung der Bevölkerung Ehre macht. Da besuchte man *die Räume für den hauswirtschaftlichen Unterricht*; die Sektion Samaden hat sie trefflich eingerichtet. Die gediegen ausgestatteten Wäsche- und Geschirrschränke wirkten imponierend; es lässt sich gar nichts anderes denken, als dass die Mädchen der drei obern Realschulklassen hier fröhlich und eifrig hantieren und später im Leben einmal der Stätte segnen werden, die ihnen für jede Frau unentbehrliche Kenntnisse und Fertigkeiten

vermittelte. Gerne folgte man auch der Einladung, die *Privathaushaltungsschule von Frau Gensler* zu besichtigen. Es war für viele ein freudiges Ereignis, einmal einen Blick in ein echtes, altes Engadinerhaus tun zu dürfen, wo in gewölbter Halle dies und jenes schöne Familienstück ein gepflegtes Alter erlebt, und wo in reichgetäfeltem Zimmer das Wappen eines alten Geschlechtes an der Decke und die Jahreszahl 1652 an der Wand um Jahrhunderte zurückversetzten. Man spürte den Geist einer von Generation zu Generation überlieferten feinen Kultur.

Der **Dienstagnachmittag** gehörte programmgemäss Ausflügen talaufwärts und talabwärts. Die Rhätischen Bahnen erwiesen den gemeinnützigen Frauen ganz besonderes Wohlwollen; sie spendeten die schöne Fahrt von Samaden nach Schuls-Tarasp, und die Leitung der Drahtseilbahn Muottas-Muraigl wetteiferte mit ihnen. Es waren über 200 Frauen, die frohgemut nach Schuls fuhren und im Kurhaus Tarasp bei den Klängen der Kurkapelle mit ihren Gastgeberinnen den Abschiedskaffee tranken. Es gab auch solche, denen gefiel es so gut im Tale des Inn, dass sie sich gar nicht losreissen konnten; sie fügten der Jahresversammlung noch ein paar versammlungsfreie Engadinertage, ja sogar Wochen, an, bevor sie sich von der romantischsten aller Bahnen, der Albulabahn, wieder heimwärts führen liessen. Klingt nicht in uns allen, die wir Samaden erlebten, etwas von der Stimmung jenes Liedes nach, das ein Engadiner, † Bundesrichter Bezzola, seiner fernen Heimat sang?

« Mein schönes Tal, mein Engadin, Du Heimatland voll Sonnenfunkeln,
Auf Wiedersehn — ich fahr dahin! Entzückt die Welt am Lichte sich,
Leb wohl mein Strom, du wilder Fall, Leb wohl — ob Wolken dich verdunkeln,
Im grünen Grund, du Seekristall! Ich liebe dich, ich liebe dich. »

Liebe Frauen von Samaden, wie freuen wir uns schon jetzt auf das Wiedersehen 1928 in Bern!
J. M.

Präsenzliste der Generalversammlung in Samaden.

Kt. Aargau. *Aarau:* Frau L. Deck-Simon, Frau Eberle-Heer, Fr. M. Hintermann; Frau F. Kern-v. Arand, Frau Wirth. *Anglikon:* Frau J. Schärer-Rüegsegger. *Baden,* Frau Diebold-Leuthold, Frau J. Reinle. *Brugg:* Frau E. Frölich-Zollinger, Frau Hartmann. *Lenzburg:* Frau B. Jörin-Gloor. *Niederlenz:* Frau J. Soder-Baumann. *Seon:* Fr. E. Keller, Frau A. Piffner-Kuhn. *Zofingen:* Fr. Luise Andres, Frau Fritz Suter.

Kt. Appenzell. *Herisau:* Frau A. Vogel. *Speicher:* Frau Schläpfer.

Kt. Basel. *Basel:* Frau E. Bauler-Wieland, Fr. Hanna Dick, Frau Dr. P. Schmidt-Fehr, Frau H. v. Waldkirch-Bally.

Kt. Bern. *Bern:* Frau Pfr. Aeschbacher, Frau Cadalbert, Frau Dr. O. v. Graffenried, Fr. A. v. Gonten, Fr. M. v. Gonten, Frau R. Locher-Buri, Frau J. Merz, Fr. Dr. Scherz, Fr. Trüssel, Frau Anna Zöller. *Biel:* Frau A. Bärtschiger, Frau E. v. Bergen, Frau M. Brügger, Frau E. Hofer, Frau M. Holzer-Frei, Fr. E. Kammermann, Fr. L. Kammermann, Frau M. Lüthi-Ott, Frau Oster-Stucker, Frau R. Sauser-Straub, Frau E. Schneider-Burri, Fr. B. Teutsch, Frau M. Zeiher. *Burgdorf:* Frau E. Roth-Feller, Frau R. Zimmerli, *Huttwil:* Frau Aeschlimann, Frau J. Avasa, Fr. Alice Christen, Frau L. Christen-Wälchli, Frau Friedli, Frau Hirsig-Rüegg, Frau R. Lüdi. *Kirchberg:* Frau Elsässer-Zimmerli. *Langnau:* Fr. Erika Abt, Frau J. Liechti. *Nidau:* Frau R. Schwab-Dieboldswyler. *Oberburg:* Frau H. Dätwyler, Frau A. Guggisberg, Frau R. Müller-Zollinger, Fr. Ida Widmer. *Ralligen:* Fr. Marie Kistler. *Zweisimmen:* Frau Dr. Geiser-Rieben, Fr. Leny von Grünigen, Fr. Luise von Grünigen, Fr. Amalie Matti, Fr. Ida Moser.

Kt. Genf. *Genf:* Frau Paul Gabus, Frau Henri Lotz.

Kt. Graubünden. *Chur:* Fr. Agathe Doenz, Fr. Clara Doenz, Frau Truog-Saluz. *Davos-Dorf:* Frau M. Fopp-Herman, Frau Gredig-Fopp, Frau A. Gredig-Michel, Frau

N. Gujan, Frl. Anna Heldstab, Frau M. Prader-Miller, Frau Dora Salzgeber-Gredig. *Davos-Platz*: Frau Bauer, Frl. M. Beeli, Frau L. Birum, Frl. Anna Boner, Frau Dr. Branger, Frau E. Branger-Tratschin, Frau M. Breuer, Frau A. Buol-Stiffler, Frau A. Engi-Vetsch, Frau B. Gasser, Frau E. Gredig, Frau A. Hary-Issler, Frau Ida Höfer-Arni, Frau E. Laube, Frau Dr. Rheiner, Frau L. Rzewuski, Frau K. Semadeni, Frau M. Stiffler, Frau M. Valär. *Madulein*: Frau L. Müller. *Pontresina*: Frau Caprez-Lendi, Frau Anna Saratz-Trippi. *Samaden*: Frl. Ernestine Alexis, Frau M. Alexis, Frau H. Auer-Stark, Frau A. Bindschädler, Frl. Erika Blau, Frl. L. Boderer, Frau O. Brülisauer, Frau A. Brunner, Frau B. Chiogna-Clavadetscher, Frau B. Chiogna-Wirth, Hr. Otto Clavuot, Frau Christina Domenig, Hr. Th. Dorta, Frau M. Durisch, Frau M. Fontana-Perini, Hr. M. Fontana-Perini, Frau J. Frizzoni, Frau Anna Gieré, Frau V. Golay, Frau J. Gort-Christ, Frau C. Guidon-Mohr, Hr. Redaktor Guidon, Frau C. Heppner-Scholte, Frau Doris Heitz, Frl. Olga Johnsson, Frau A. Kaiser-Tester, Frau A. Klainguti-Nicolay, Frau C. Klainguti-Courtin, Frau E. Klainguti-Bass, Frau A. Kreis-Felix, Frau B. Kreis, Frau B. Lüthi-Gieré, Frau M. Lüthi, Frau Menni, Frau Meyer-Ronzi, Frl. Anna Milt, Frl. Rösli Milt, Frau M. Pedretti-His, Frl. Perini, Frau A. Perini, Frl. Margr. Perini, Frl. A. v. Planta, Frau L. Plouda, Frau Clara Pozzoli, Frau A. Pult-Scartazzini, Frau E. Risch, Frau N. Ronner-Barth, Frau Elisa Ronzi, Frau A. Rüedi, Frau P. Ruppanner, Frau B. Schaffner-Grand, Frl. Deta Schmid, Frau M. Schmidt-Vital, Frl. F. Scolari, Frau A. Sutter-Ronzi, Frau M. Sutter, Frau Clara Tester-Trippi, Frau Tgetgel-Clagluna, Frau N. Tgetgel-Tratschin, Frl. Orsina Tgetgel, Frau L. Töndury-Tester, Frau Dr. M. Töndury, Frau E. Treig, Frau Ch. Vital-Valentin, Frl. M. Vonesch, Frau Vonesch-Grob, Frl. Anna Voneschen, Frl. Nina Voneschen, Frau B. Zogg-Frehner. *St. Moritz*: Hr. Dr. Bernhard, Frau Dr. Bernhard, Frl. M. Frey, Frau M. Meier-Fontana, Frau Dr. Suter. *Scanfs*: Frau A. Tramer-Cloetta. *Thusis*: Frau Nina Calonder, Frau Ida Casparis-Hunger, Frau M. Guyer, Frau M. Reich. *Zuoz*: Frau G. Broglie-Gilli, Frau A. Gilli-Monsch, Frau Olga Gregori, Frau L. Lareida, Frau V. Lechner, Frau D. Monod, Frau A. Pfosi, Frau Deta Romedo, Frl. M. Schucan, Frau Ottilie Schucan, Frau A. Zender.

Kt. Luzern. *Gerliswil*: Frl. Maria Häfliger, Frau Marie Suter-Nick. *Luzern*: Frau M. Bell-Allgacir, Frau H. Gelpke-Weibel, Frau E. Nussbaumer, Frau M. Schaller. *Meggen*: Frau Sigrist-Scherer. *Sursee*: Frau Bucher-Wermelinger.

Kt. Schaffhausen. *Schaffhausen*: Frau A. Biedermann, Frl. E. Ott, Frau M. Peyer, Frau B. Schatzmann-Peyer, Frau Dr. Sturzenegger-Nüesch, Frau Dr. Waldmann, Frau L. Wettstein.

Kt. Schwyz. *Goldau*: Frau B. Arnitz, Frau Th. Solari, Frau H. Steiner.

Kt. Solothurn. *Grenchen*: Frau M. Schürer-Schaad. *Solothurn*: Frau P. Forster-Mehlem, Frau Dr. Langner-Bleuler, Frl. El. Ziegler. *Wolfwil*: Frl. Hedi Brunner, Frau M. Brunner, Frau Niggli.

Kt. St. Gallen. *Jona*: Frau L. Hoeffiger-Fornaro. *Rapperswil*: Frau E. Baumann, Frl. Nanny Bürkly, Frau C. Vogt-Hefti. *St. Gallen*: Frl. M. Altherr, Frl. B. Bünzli, Frau A. Guggenbühl-Kürsteiner. *Weesen*: Frau M. Brenneisen, Frau Emrich, Frl. Dr. Paula Emrich, Frau C. Schmid.

Kt. Tessin. *Lugano*: Frau H. Stierlin.

Kt. Thurgau. *Frauenfeld*: Frau B. Blattmann, Frau Haffner-Hurter. *Roggwil*: Frau Pfarrer S. Steger. *Romanshorn*: Frau P. Höchner-Gallusser, Frau H. Kesselring-Brauchli, Frau Pfarrer Maag-Lietha. *Weinfelden*: Frau Peterzilka, Frau Dr. Schildknecht.

Kt. Unterwalden. *Hergiswil* (Nidw.): Frau Erny-Blättler, Frau B. von Moos-Zraggen, Frl. Berthy Odermatt, Frau A. Sturzenegger, Frau B. Zraggen, Frl. Margrit Zraggen.

Kt. Waadt. *Clarens*: Frau Ida Blondel, Frau Louise Carrel.

Kt. Zürich. *Altstetten*: Frau A. Benz-Schönenberger. *Andelfingen*: Frl. E. Keller, Frau E. Wolfensberger-Keller. *Bubikon*: Frau Hotz-Egli. *Dägerlen*: Frau Pfarrer Milt. *Dietikon*: Frl. Emma Fischer, Frau S. Paravicini. *Erlenbach*: Frau von Rufs, Frau Marie Witzig. *Gossau*: Frau L. Vollenweider-Baumann. *Hinwil*: Frau Hotz-Weber, Frau Weber-Bösch. *Kilchberg*: Frau E. Erny-Ammann, Frau Steiger-Kirchhofer. *Meilen*: Frau E. Aeberli-Oetiker, Frau S. Amsler-Bühler, Frau Pfarrer Frei, Frau E. Hardmeier, Frau L. Hardmeier, Frau E. Hochstrasser-Honegger, Frau M. Vögeli-Huber. *Mettmenstetten*: Frau K. Meili-Bær, Frau L. Vollenweider. *Niederweningen*: Frau M. Schultheiss-Dieth. *Oerlikon*: Frau Dr. E. Frey, Frau Schütz-Moser. *Thalwil*: Frau Bruppacher, Frau S. Osterwalder-Steiger. *Turbenthal*: Frau Keller. *Uetikon*: Frl. Maria Steiger. *Wiedikon*: Frau E. Ganz-Wegmann. *Zollikon*: Frau M. Hausser, Frau E. Spinner-Borsari. *Zürich*:

Frau Marie Bodmer, Frau Dr. Ida Bosshardt, Frau Pfarrer E. Dieth, Frä. Agnes Fries, Frau H. Gassmann, Frau Sophie Glättli, Frau Griesser, Frau A. Grimm-Widmer, Frä. Henr. Gwalter, Frau Dr. Handschin, Frau Hoffner-Speirer, Frau Pfarrer M. Keller, Frä. E. Nyffenegger, Frau Marie Rordorf-Weber, Frä. J. Steffen, Frau Studer-Lehmann, Frä. E. Zehnder.

Ausland: Frau Orsolina Koller, Kairo, Frä. M. Peims, Duisburg.

Anmerkung: Die Präsenzliste erhebt nicht Anspruch auf Vollständigkeit. Nachträgliche Anmeldungen können bis zum 10. August an die Redaktion des Zentralblattes, Depotstrasse 14, Bern, gerichtet werden.

Brief aus Samaden vom 30. Juni 1927.

Liebe Gemeinnützigel!

Wenn man etwas recht Schönes erlebt hat, ist das Bedürfnis doch meistens vorhanden, die innegehabte Freude und die gewonnenen Eindrücke einer lieben Freundin oder sonst einem verständigen Menschen mitzuteilen. Ich wage nun, in kurzen Zügen etwas Allgemeines über die diesjährige Generalversammlung der Gemeinnützigel zu erzählen und hoffe, die freundlichen Leserinnen nicht zu langweilen.

Wir Frauen der Sektion Samaden haben mit grosser Freude der Tagung entgegengesehen, wenn uns schon manchmal bange wurde, ob wir als kleine Sektion es wohl wagen dürfen, die grosse Veranstaltung an die Hand zu nehmen. Stillstand bedeutet Rückschritt, und gerade für uns Engadinerinnen in unserem abgelegenen Hochtal ist es von grossem Werte, mit der unteren Schweiz eine Fühlung anzustreben, da wir doch eher geneigt sind, uns hinter den Bergen zu verstecken — trotzdem aber sehr empfänglich bleiben für alles, was Herz und Geist bildet und erfrischt.

So danken wir herzlich allen Frauen, die die Entfernung und andere erschwerende Umstände nicht scheuten, zu uns herauf zu kommen. Unser Dorf war über die Zeit in festlicher Stimmung, war es doch etwas Ungewohntes, so viele Frauen beisammen zu sehen. Das Wetter war zwar nichts weniger als schön. Jupiter pluvius hatte alle Schleusen geöffnet, und währenddem wir drinnen aufmerksam den Berichten lauschten, fing es zu schneien an, Flocken fielen, als wären wir mitten im Winter. Was werden wohl die Frauen sagen, fragten wir uns, wenn sie mit nassen Füssen heimkommen? Aber keine Klage oder sonst etwas wurde laut, die unvorhergesehene Programmnummer wurde sogar fröhlich hingenommen. Um so schöner prangte Dienstag morgens unsere Gebirgswelt, der Himmel lachte gnädig wieder, so dass nachmittags die Ausflüge nach Schuls und Muottas-Muraigl ohne Bedenken unternommen werden konnten. Wir freuten uns, den Gästen ein weiteres Stück unseres Tales zeigen zu dürfen. Da hatten wir während der Fahrt die beste Gelegenheit, nähere, sehr angenehme Bekanntschaften zu machen. Nach dem schönen Spaziergang vom Dorfe Schuls zum Kurhaus Tarasp mundete uns der Kaffee ganz vorzüglich.

Das Bankett am Montag abend verlief ebenfalls aufs beste. Neben freundlichen Ansprachen seitens der geladenen Ehrengäste, hörten wir einige romanische Lieder, vorgetragen von unseren Töchtern in der einheimischen Volkstracht. Weitere Darbietungen hatten wir nicht vorgesehen. Uns freute es ganz besonders, dass sich die Frauen in ungezwungener Weise unterhielten und hoffen zuversichtlich, dass jede nach dem Genossenen neugestärkt und mit freundlichen Gefühlen zu den häuslichen Penaten zurückgekehrt sei.

Was nun den ernsteren, geschäftlichen Teil der Versammlung anbelangt, möchte ich berufenerer Feder überlassen, darüber zu berichten. Gewiss hat jede Teilnehmerin die Wahrnehmung gemacht, dass sie jederzeit für die gute Sache einzustehen hat, auf welchem Gebiete sich ihr Wirkungskreis auch bewegen möge. Wir alle wollen schlichte, rechte Schweizerfrauen sein und bleiben.

Dank, herzlichen Dank allen Frauen des Zentralvorstandes. Wir hoffen, dass sich die « Emsigen » noch manches Jährlein zusammenfinden können. Wir als kleine Sektion sind glücklich, einen Ring an der Kette bilden zu dürfen. Es soll auch fernerhin unser schönstes Ziel sein, mitwirken zu können an dem Wohle unserer Mitmenschen.

Auf Wiedersehn in Bern und freundlichste Grüsse !

H. A.-St.

Unentgeltliche Kinderversorgung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Jahresbericht 1926.

Von *Martha Burkhardt.*

Vom fünften Arbeitsjahr der Unentgeltlichen Kinderversorgung ist Erfreuliches zu berichten.

Erfreulich vor allem ist, dass durch unsere Vermittlung im Laufe von 1926 35 Menschenpflänzlein aus kümmerlichem Boden in gutes, sonnedurchstrahltes Erdreich verpflanzt werden konnten. Eine Zahl, die wir nie zu erhoffen gewagt hätten. Erfreulich ist dabei auch, dass darunter — nebst 24 « Maiteli » — auch 11 « Bubli » sind. (Im Vorjahr waren fast nur « Maiteli » bei uns gesucht worden, « Maiteli » im Alter zwischen zwei und vier Jahren).

Was uns aber noch mehr Genugtuung bereitet als die grosse Anzahl der Versorgungen, das ist die Tatsache, dass im Berichtsjahr besonders grosse Nachfrage war nach einem zweiten Pflegekind. Könnte es einen sprechenderen Beweis für die Freude am ersten Pflegekind geben als der Wunsch nach einem zweiten? Gewiss nicht. Allen den Pfügeltern, die ihrem einen Kindchen ein Schwesterchen oder Brüderchen geben wollten, war es darum zu tun, dass das Einzigkind nicht allzusehr verwöhnt werde und diese Weisheit der Eltern, verbunden mit dem innigen Interesse am Wohle des ersten Kindes, war uns je-weilen eine Wohltat und Aufmunterung in Stunden, da einem die grosse Verantwortlichkeit unserer Arbeit etwas schwer aufliegt.

Erfreulich gestalten und vermehren sich unsere Beziehungen zu verschiedenen andern Wohlfahrtsinstitutionen. Während im Vorjahr von engerem Kontakt mit den Einzelsektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins berichtet werden konnte, lässt sich dasselbe nun auch vom Zusammenarbeiten mit Pro Juventute sagen. Pro Juventute wendet sich an uns, wenn sie für ein Kind Adoptiveltern haben muss und wir gelangen an Pro Juventute, wenn Kinder bei uns angemeldet werden, die nur vorübergehend versorgt werden sollen. Die Zeitschrift « Pro Juventute » bringt jeweilen unsere Heimgesuche und Heimangebote und dasselbe tut in sehr verdankenswerter Weise unentgeltlich die schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, sowie unser « Zentralblatt ».

Es ergab sich im vergangenen Jahr auch ein von Erfolg gekröntes Zusammenarbeiten mit dem ausschliesslich katholischen seraphischen Liebeswerk der Ostschweiz; wir konnten für dasselbe einige Kinder an gut katholische « Plätzli »

versorgen und wir werden uns bemühen, die guten Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Es mehren sich auch stetig die Jugendschutzämter, die uns um Hilfe an-gehen. So stieg die Zahl der 1926 bei uns angemeldeten Kinder auf 108, von denen ein Drittel versorgt werden konnten, was ein grosser Prozentsatz ist in Anbetracht der unendlich vielen Hindernisse, die sich von ungezählten Seiten den meisten Versorgungen in den Weg stellen.

89 Elternpaare aus allen Teilen der Schweiz hatten sich im Berichtsjahr an uns gewandt, um ein Kindchen zu erhalten (meist werden die Kinder im Alter von ein bis vier Jahren gewünscht). Es kamen auch wieder Anfragen aus dem Ausland. Zwei deutsche Pfarrämter suchten « Maiteli », ein französisches Ehepaar wollte ein ebensolches und ein österreichischer Markgraf schrieb um ein vaterloses Kindchen, aber es müsse das Kind einer Multimillionärin sein.

Selbstverständlich erstreckt sich unsere Tätigkeit nur über das Versorgen von *armen* Kindern. Kindern, denen eine Versorgung im Armenhaus oder noch Traurigeres bevorstände, wenn kein unentgeltliches Heimplätzchen gefunden werden kann. Und solch unentgeltliche Heimplätzchen finden sich immer wieder, einfache und luxuriöse, doch sehr viel mehr einfache, und das ist gut. Dass wir innert den fünf Jahren unserer Tätigkeit über 100 Kindern liebevolle Eltern verschaffen konnten, beweist, dass es im grossen ganzen mehr opferwillige Menschen gibt, als man gemeinhin annimmt. Die grosse Kinderliebe siegt besonders in den nicht begüterten Klassen über die Liebe zum Geld.

Nebst dem vielen Erfreulichen, das die Unentgeltliche Kinderversorgung dies vergangene Jahr erleben durfte, traf sie auch ein betrübliches Ereignis. Der Tod raffte unser liebwertes Kommissionsmitglied, Frl. Mina Hess, hinweg. Nach langer, schwerer Krankheit kam er als Erlöser. Die Verstorbene hatte als Präsidentin des zürcherischen « Vereines für gute Versorgung armer Kostkinder » viel Gutes und Grosses getan, stets voller Opferwilligkeit. Sie war uns seit Gründung der Unentgeltlichen Kinderversorgung eine wertvolle Beraterin gewesen. Wie Frau Pfarrer Herzog, über deren Rücktritt aus Altersrücksichten wir im letzten Bericht sprachen, hatte Frl. Hess jahrzehntelange Erfahrungen in Adoptionshilfe hinter sich. In ganz verschiedener Art hatten die beiden Wohltäterinnen die Arbeit an den Kindern getan, aber beides Tun entsprang echter Menschenliebe und von beider Art konnten wir immer viel lernen. Wir hoffen, ihnen beiden unsern Dank erweisen zu können, indem wir in ihrem Sinne und Geist unermüdlich weiterschaffen, stetig das Ziel vor Augen, recht vielen hilflosen Menschenkindern sonnige Heimstätten zu verschaffen, sie in reine Atmosphäre zu bringen, wo sich ihr Gemüt frei entfalten und ihr Charakter sich aufrecht formen kann, wo die Möglichkeit vorhanden, dass die Kinder zu braven, hochherzigen Menschen heranwachsen.

Die Abrechnung unserer Kassierin, Frau Dr. Gwalter, lautet im Auszug folgendermassen :

<i>Einnahmen</i> : Vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein . . .	Fr. 500.—
Rückvergütung von Reisespesen	» 26.50
Geschenke der Sektionen Burgdorf und Zurzach	» 20.—
	<hr/>
	Fr. 546.50

<i>Ausgaben</i> :	Reisen	Fr. 428.60	
	Inserate	» 172.15	
	Drucksachen	» 46.80	
	Verschiedenes	» 43.—	Fr. 690.55
			<u>Fr. 144.05</u>

Es verbleiben uns somit für das zweite Halbjahr :

Vermögen am 31. Dezember 1925	Fr. 248.40
ab Passivsaldo	» 144.05
31. Dezember 1926	<u>Fr. 104.35</u>

Spezialfonds

<i>Einnahmen</i> :	Geschenke der Sektionen Lenzburg, Samaden, Zurzach und Familie Schatzmann	Fr. 75.—
	Geschenk zum Andenken an die verstorbene Frau Burkhardt-Bär	» 300.—
	Zinsen	» 228.70
		<u>Fr. 603.70</u>
<i>Ausgaben</i> :	Diverse Kindersachen	Fr. 38.20
		<u>Fr. 565.50</u>
Vermögen vom Spezialfonds am 31. Dezember 1926	Fr. 5024.57	

Zum 1. August.

Aufopferung.

Es ist ein erhebendes Zeichen freundeidgenössischen Brudersinnes, dass am Tage seiner Nationalfeier das Schweizervolk stets in erster Linie der Bedrückten und Bedrängten gedenkt, nach dem Wahlspruch « Einer für alle, alle für einen ».

Diesmal appellieren wir an den Opfersinn des Schweizervolkes, weil es gilt, denjenigen brüderlich aus Kummer und Not zu helfen, welche jahraus, jahrein sich für das Wohl ihrer Mitmenschen aufopfern. Es gilt der Hilfe für die invalide Krankenschwester.

Aufopferung ist das Leben der Krankenschwester, Aufopferung ihr Los und ihr Glück zugleich, aber auch nur zu oft die Ursache ihres bittersten Elendes.

Wer da in Spitälern oder zu Hause in angstvollen Schmerzenstagen die Wohltat einer verständnisvollen Pflege erfahren durfte, wer gespürt hat, wie weichbettende Hände rastlos halfen, wie sich wohltuende Ruhe über unsere leidende Seele legte, der wird der getreuen Hüterin seiner schweren Stunden wohl zeitlebens dankbar sein.

Der Beruf der Krankenpflege ist für eine tüchtige Schwester kein Handwerk. Nach gründlichen und auch wissenschaftlichen Studien wird ihr kein totes Material, sondern als kostbares Gut das Menschenleben anvertraut. Mit der mechanischen Pflege ist es nicht getan. Die Schwester will und muss ihre ganze Seele in die Pflege legen, ihr ganzes Herz macht mit, die nimmer ermüdende Fürsorge, die tiefe Barmherzigkeit leitet ihr Schaffen. Das lässt sich überhaupt nicht bezahlen.

Und was ist die Folge dieser Aufopferung? Täglich müssen wir zusehen, wie bitter das Schicksal derjenigen ist, die uns mit der ganzen Hingabe gesund gepflegt oder die Leiden unserer Angehörigen gelindert haben. Es gibt wohl keinen andern Beruf, der an die Gesundheit so grosse Ansprüche erhebt. Die Schwester ist in andauernder Gefahr, ein grosser Prozentsatz der Pflegerinnen bezahlt die Hingabe mit der Erkrankung an Tuberkulose, ein noch grösserer mit den schlimmsten Folgen anderer ansteckender Krankheiten. Und doch darf und will die Schwester sich nicht weigern, sich der Ansteckung auszusetzen. Das wäre mit der hohen Aufgabe des Berufes unvereinbar.

Wie steht es mit ihr, wenn sie dann einmal erkrankt ist? Um kargen Lohn hat sie gedient, und in den meisten Fällen muss die Pflegerin noch Angehörige unterstützen. Auf die Seite legen kann sie nichts. Sie, die getreu ihre Mitmenschen gepflegt, ist ausserstande, sich durch geeignete Behandlung zu erholen, weil ihr die Mittel dazu fehlen. Und in einem Alter, da die Vertreterinnen anderer Berufe noch in voller Kraft stehen, ist die Krankenschwester schon verbraucht.

Das soll anders werden. Die Aufopferung der Krankenschwester verdient es, dass auch ihr in den Tagen der Krankheit und des Alters geholfen wird. Darum möge das Schweizervolk am Tage unserer Nationalfeier derjenigen gedenken, die den Armen und Kranken in den bittersten Stunden getreu zur Seite gestanden sind.

Dr. C. Ischer.

Das Schweizerische Bundesfeierkomitee teilt mit: « Einen Anspruch darauf, bei der Teilung berücksichtigt zu werden, haben *alle Krankenpfleger und -pflegerinnen*, die diese Aufgabe als Beruf ausüben und sich über die Eignung und Befähigung auszuweisen vermögen, gleichgültig wo sie sich das nötige Rüstzeug geholt haben. Dieser Auslegung wird das Publikum zustimmen; es wird gerne zu einem kleinen Opfer bereit sein für diejenigen, die sich die Pflege der Kranken zur Lebensaufgabe gemacht haben. Bei dem grundsätzlichen Standpunkt des Bundesfeierkomitees, in seiner Aktion *politisch und konfessionnel absolut neutral zu bleiben*, ist eine andere Zweckbestimmung, beziehungsweise ein anderer Verteilungsmodus gar nicht möglich. »

Ich täusche nicht!

Zum Frühstück wie zum Abendbrot trinke ich seit 35 Jahren täglich Kathreiners Aneipp Malzkaffee und befinde mich wohl dabei. Gesund für Jung und Alt, dabei billig im Preise, nützt derselbe jedem Haushalt.

Das Glück in der Kaffeetasse.

la. frische Heidelbeeren

in Kistchen von 5 Kg. Fr. 4.50,
10 Kg. Fr. 8.50 gegen Nachnahme.

Export von Landesprodukten
JH 63399 O Magadino (Tessin)

Novaggio Hotel - Pension Lema

bei Lugano. Luftkurort. 640 m ü. M. Gegen Nordwinde geschützt.
Familiäre Behandlung. Gute, reichl. Küche. Grosse Parkanlagen.
Pension Fr. 6.50 inkl. Zimmer. Prospekte gratis.

In Pensionat nach Lugano wird ehemalige
Schwandschülerin gesucht
zur selbständigen Besorgung der Hausgeschäfte.

Nähere Auskunft erteilt Frau Christen-Hauser, Wynigen

KLEIDERSTOFFE

Unsere Kollektion bietet Ihnen reichhaltige Auswahl in allen

NEUHEITEN

Bewährte Qualitäten. Fabrikpreise. Bei Ein-
sendung von Wollsachen

REDUZIERTER PREISE

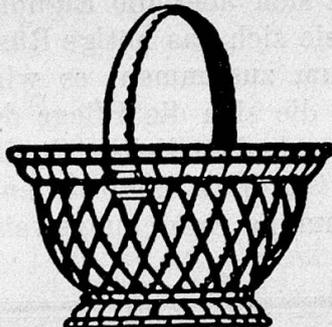
Muster auf Verlangen sofort und franko.

Adrian Schild Tuchfabrik Bern



Töchterpensionat Lendi LUGANO, Massagno: Villino Maraini

Sprachen, Musik, Haushalt, Tennis, grosser Park. — Aufnahme
September; kleine Anzahl.
Prospekte und Referenzen zur Verfügung.



Alle Sorten
PEDDIG-ROHR
liefert billigst
Friedrich Pabst
Korbwarenfabrik
Murgenthal

Veltliner Heidelbeeren

1 mal 5 kg-Kistchen . . . Fr. 5.50
2 mal 5 kg-Kistchen . . . „ 10.50
3 mal 5 kg-Kistchen . . . „ 15.50
Echter Veltliner Alpen-Bienenhonig
per kg Fr. 4.60. Alles franko
per Nachnahme.

Import Alpina
Campascio (Graubünden)

MEIN
KOCHFETT
IST
**NUSS-
GOLD**

Pension Lutzelmatt Luzern

Sonnige, aussichtsreiche Lage.
Gute Küche. Heimelige Zimmer.
Schöner Garten.

Schwesternheim

des
Schweizer. Krankenpflegebundes
Davos-Platz

Sonnige, freie Lage am Waldes-
rand. — Südzimmer mit gedeck-
ten Balkons. — Einfache, gute,
bürgerliche Küche. — *Pensions-
preis* (inklusive fünf Mahlzeiten),
für Mitglieder des Krankenpflege-
bundes Fr. 6—8, Nichtmitglieder
Fr. 7—9, Privatpensionärinnen
Fr. 8—12, je nach Zimmer. 688

Das
Frauen-Erholungsheim
des Zweigvereins Oberaargau
des Roten Kreuzes

auf dem aussichtsreichen
Hinterberg bei Langenthal
vollständig gemeinnütziges In-
stitut, nimmt erholungsbedürf-
tige Frauen und Töchter, ohne
Rücksicht auf Nationalität und
Konfession, unter günstigen Be-
dingungen auf. — Schöne Park-
anlagen und angrenzende aus-
gedehnte Waldungen. — Pensions-
preis, je nach Zimmer, Fr. 4 bis
Fr. 6.50 pro Tag. Prospekt ver-
langen. Telephone Nr. 201.

Sie tun ein Werk christlicher
Nächstenliebe, wenn Sie Ihre

Schuhe zum Sohlen und Reparieren

uns einsenden, denn dadurch sind
wir im Stande einige Familien-
väter weiter beschäftigen zu
können. — Für die Besohlung
mit Ia Kernleder in fachm. Hand-
arbeit berechnen wir:

Für Herrenschuhe . . . Fr. 5.80
„ Damenschuhe . . . „ 4.75
„ Kinderschuhe Fr. 2.— bis 4.—

Wir bitten um gefl. Empfehlung.
Schuhmanufaktur „Paradise“
Bissone (Tessin)



Nahrungsmittelgeschäft zur „Diana“
Ludwig & Gaffner, Bern

Filiale in Spiez

Geflügel · Frische Fische · Wildbret
 Meerkrebse · Konserven · Kolonial-
 waren · Epicerie fine · Kaffeerösterei
 Gewürzmühle

Prompter Versand nach auswärts · Tel. Bollw. 1591 · Telegr. Lodovico

Am Vierwaldstättersee
Ferienpension Schönau
 in Hergiswil

reichliche, gute Küche, pro Tag
 Fr. 6.50. — Prospekt. — Ständige
 Aufnahme für 1—2 Personen pro
 Monat Fr. 150.—

Mitglied des Schweizerischen
 gemeinnützigen Frauenvereins.

Wir machen

Lang-Garn

in den Nummern 5/2, 7/2, 7/3,
 9/2 und 10/4, sowie

Nil-Garn

in den Nummern 20/8, 24/8,
 30/6, 30/8, 30/10, 30/12, 40/8
 und 50/8

Sie kaufen

solches in den meisten Mer-
 cerie-Geschäften und ver-
 arbeiten es mit Vorteil zu
 Strümpfen, Socken, Kinder-
 kleidchen und Phantasie-
 sachen.

Lang & Cie., Reiden
 Makospinnerei / Strickgarne

Nach Davos

werden erholungsbedürftige Kinder von 4 Jahren an in sehr gute
 Pflege genommen. Haus frei und sonnig gelegen, mit Liegebalkon.
 Preis Fr. 6 per Tag. Zentralheizung, Bad, Gute Referenzen.

Chalet Wieser, Davos Dorf.

55

VIRGO

Die gesunde, moccaduftende
KAFFEE - SURROGAT - MISCHUNG

*So hoch wie diese Frau ihr hält,
 schätzt ihr die ganze KaffeeWelt.*

VIRGO 500 gr. 1.50. SYKOS 250 gr. 0.50. NAGO, Olten.

Ferienkurse in Genf

Koch-, Bügel-, Flick- und Nähstunden
 4—6 Wochen, vom 15. Juli an.

Kurse und Pensionspreis: Fr. 250 pro Monat.

Foyer de l'Ecole d'Etudes sociales, 17, rue Toepffer, Tél. 1393 St., Genève.



**Wirklich saubere, schneeweisse
Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Vorhänge usw.**

erzielt man nur, wenn man der aus guter Seife berei-
teten Lauge einige Löffel des seit über 25 Jahren
bestbewährten Bleich- und Fleckenreinigungsmittels

ENKA

beigibt. Absolut unschädlich für die Gewebe. Private
beziehen ENKA in Spezereigeschäften, Drogerien usw.
Wäschereibetriebe jeder Art wollen sich wenden an den

Generalvertrieb: „ESWA“ Dreikönigstrasse 10, Zürich

Das Buch

Kalte Küche

der Stolz der Hausfrau

mit 273 Rezepten und zirka 50 farbenprächtigen Abbildungen zeigt leichtfasslich, wie man ohne langweilige Kocherei auf einfache Art willkommene Platten, Vorspeisen, Süßspeisen und Getränke herstellen kann. Aus unscheinbarsten Resten werden beste Gerichte, die man jedem Gast mit Stolz vorsetzen kann.

Wenn Sie das prächtige, für jede Frau unentbehrliche Buch sofort bestellen, erhalten Sie es noch zum Vorzugspreis von Fr. 3.50 per Nachnahme direkt beim

Verlag „Kalte Küche“, Olten 5

Sprach- und Haushaltungsschule Yvonand am Neuenburgersee

Moderner Komfort, gute Erziehungsprinzipien. — Musik, Handelsfächer.
Buchhaltung, Korrespondenz, Stenographie.
Referenzen und Prospekte durch die Direktion.

Rheinfelden Soolbad Hotel Krone

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinder-
krankheiten, Herz- und Nervenleiden, Gicht und
Rheumatismus, Blutarmut und Rekonvaleszenz
Pensionspreis von Fr. 11 an. Der Besitzer: J. V. Dietschy.

Risotto

fein vorpräpariert und
zum Servieren fertig in
einer Viertelstunde.

Verlangen Sie
Risotto, Marke NYL
mit den **3 Aehren**

— Ueberall erhältlich. —

Alleiniger Fabrikant:
J. Nyffeler-Langner, Solothurn.

Blumentage

Künstliche Ansteck-Blumen
für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten

Paul Schaad, Kunstblumenfabrik
Weinfelden



Nussa auf Brot

aus dem **NUXO-WERK**
J. KLASI-RAPPERSWIL S.G.

Nussa-Speiseeretz z. Brotaufstrich
ist in den meisten Reform- u. Le-
bensmittelgeschäften erhältlich.